

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 13-17 (1963-1967)

Heft: 50

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

donne le detail des tems, mais la verité, le fin, le point délicat y manquent souvent, ou l'expression, qu'elle en fait, n'instruit pas assés, pour n'avoir n'y le relief, n'y la nature, comme la Medaille : mes dits Seigneurs ne se sont pas arretés a la Medaille seule, mais ils ont étendu de plus leurs soin à se faire un plaisir, de cueillir et d'amasser tout ce qu'ils ont pu d'autres antiquités curieuses qu'on à pu trouver depuis ce tems dans ce pais-ci . . .

C. M.

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

H. Longuet. Introduction à la Numismatique Byzantine. London, Spink & Son, 1961, 158 pp., 24 Taf.

Dieses Buch wendet sich an den Sammler byzantinischer Münzen, oder, genauer gesprochen, an Leute, die es werden wollen. Der gut lesbare Text, der die verschiedensten Aspekte der Geldprägung (Stil, Material, Ikonographie, Gewicht, Abkürzungen usw.) behandelt, ist durchaus geeignet, das Interesse der Laien für dieses Gebiet zu erwecken. Die Tafeln mit über 300 Abbildungen dienen demselben Zweck; wir erblicken auch einige ausgewählte Münzen von Staaten, welche die byzantinischen Prägungen nachahmten oder wenigstens unter ihrem Einfluß standen, von Arabien und den Vandalen in Nordafrika bis zu den Bulgaren, Merowingern, Normannen in Sizilien. In der dem Zweck des Buches entsprechend sehr summarischen Behandlung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten hätte ein Hinweis auf die Sassaniden Platz finden können.

Einige Unebenheiten wirken leicht störend. S. 55 werden die Gründe dargelegt, weshalb die eigentliche byzantinische Periode vom J. 395 an gerechnet werden muß; S. 41 sind die Prägestätten (Constantinopolis, Thessalonica, Nicomedia usw.) mit dem Anfangsdatum 491, 498 bzw. 518 versehen. Der angehende Sammler wird sich fragen, wo wohl im Laufe des 4. Jh. geprägt wurde. Die Bildlegenden sind zum Teil ausführlich und anregend, zum Teil allzu knapp und unbefriedigend (z. B. Nr. 258 ff.). Die sehr nützlichen chronologischen Tabellen (S. 92 ff.) wurden aus veralteten Werken übernommen. Bei den bibliographischen Hinweisen S. 4 hätte das Handbuch von G. Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates² 1952 erwähnt werden können. T. P.

Colin M. Kraay. Die Münzfunde von Vindonissa (bis Trajan). Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, Bd. V, Basel, Birkhäuser, 1962. 140 pp., 12 Taf.

Über 10 000 Münzen kamen bisher in Vindonissa zum Vorschein. Vor der Gründung der Gesellschaft «Pro Vindonissa» 1897 verteilten sich

die Funde in die Museen von Zürich, Bern und Aarau, sind in die Bestände aufgegangen und können heute nicht mehr gesondert werden; 362 Exemplare gelangten 1914 in das Museum der Saalburg und fanden ihren Weg erst vor kurzer Zeit nach Vindonissa zurück (Katalog im Anhang). 5801 Exemplare beschreibt C. M. Kraay in seinem Buch, alle jene Stücke, die zwischen 1897 und 1951 gefunden, im Museum von Brugg aufbewahrt und bestimmbar sind. Die untere zeitliche Grenze ist die Regierung Trajans.

Der Katalog ist größtenteils nach Sydenham, Coinage of the Roman Republic, und den ersten zwei Bänden der Roman Imp. Coinage geordnet und alle Gegenstempel sind graphisch dargestellt. Neben den laufenden Nummern vermißt man leider einen Hinweis auf den genauen Fundort, soweit dieser bekannt ist, und die Inventarnummer des Museums. Auf 12 Tafeln sind viele wichtige Stücke abgebildet.

Die im historischen und numismatischen Kommentar behandelten Probleme sind mannigfaltig, sowohl in bezug auf die Geschichte von Vindonissa, als auch auf die Münzprägung der Republik und der frühen Kaiserzeit. Grundlegende Fragen werden angeschnitten und zum Teil beantwortet. Es ist bekannt, daß die Umlaufzeit römischer Münzen äußerst lang war (Funde in Pompei, usw.); in dem um 17 n. Chr. gegründeten Vindonissa — Kraay schließt sich, wohl mit Recht, diesem Gründungsdatum an, vgl. zuletzt E. Meyer, Mus. Helv. 19, 1962, 148 — waren noch zahlreiche republikanische Prägungen, sogar solche des 2. Jh. v. Chr., im Gebrauch. Der Vergleich mit anderen gut erforschten Städten des 1. Jh. ergibt, daß man nicht so sehr mit einem gleichmäßigen Weiterleben voraugusteischer Münzen zu rechnen hat, vielmehr wurden die alten Exemplare während der Knappheit an Kleingeld unter Claudius als Zahlungsmittel wieder herangezogen. Eine weitere interessante geldgeschichtliche Erscheinung ist die Halbierung der Münzen unter Augustus und den frühen Regierungsjahren des Tiberius, die offenbar einem Bedürfnis nach kleinsten Nominalien entsprach und mit einer Teuerung unter Tiberius ihr Ende fand.

Eine Untersuchung in Zusammenhang mit T. Frank's Thesen («The Financial Crisis of 33 A.D.», Amer. Journ. of Philol. 56, 1935, 336 ff.) würde wahrscheinlich zu interessanten Ergebnissen führen. Ein weiteres, für die Datierung der Münzfunde in der Schweiz und angrenzenden Gebieten wichtiges Problem ist die zeitliche Einordnung der Prägungen der Kolonie Nemausus: Kraay findet, daß der Bestand von Vindonissa seinen Zeitansatz (etwa 20 vor bis etwa 14 nach Chr., Num. Chron. 1955, 75 ff.) bestätigt, im Gegensatz zu M. Grant (etwa 15 vor bis etwa 69 nach Chr.). Ein Kapitel handelt über die häufigen Gegenstempel in Vindonissa, die bereits Gegenstand einer ziemlich kritisch aufgenommenen Untersuchung waren (M. Grünwald, Die röm. Bronze- und Kupfermünzen mit Schlagmarken im Legionslager Vindonissa, 1946). Kraay gelingt es, viele von Grünwald falsch abgeschriebenen Gegenstempel zu revidieren und einige Ergänzungen zu berichtigen; leider können vorderhand nicht alle Abkürzungen aufgelöst werden. (S. 46 oben ist im sonst sorgfältig gedruckten Buch ein störender Fehler stehengeblieben: P. Quinctilius Varus war nicht bis 9 vor, sondern bis 9 nach Chr. Statthalter in Germanien.) Die verständlich geschriebene, gut übersetzte und mit zahlreichen Tabellen illustrierte Arbeit bedeutet einen großen Gewinn für Numismatik und Geschichtsforschung.

T. Pekáry

H. U. Instinsky. Die Siegel des Kaisers Augustus. Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft, Bd. 16. Baden-Baden, Grimm, 1962. 52 p., 6 Taf.

In drei antiken Berichten lesen wir über die drei verschiedenen Siegel des Augustus, die er nacheinander benützt hat: das Siegel mit der Sphinx, mit dem Bildnis des Alexander und zuletzt mit seinem eigenen Porträt, welches dann

auch die folgenden Kaiser übernommen und gewissermaßen zum «Staatsiegel» erhoben haben. Der Sinn der einzelnen Bildtypen, insbesondere aber ihre Chronologie beschäftigen den Verfasser, der auf Grund historischer Überlegungen glaubhafte Hypothesen aufstellen kann. Die Vorgeschichte des Siegels führt in griechische und hellenistische Zeiten zurück: die Stadt bzw. der Herrscher verwenden zum Siegeln ein Bild als Staatssymbol. Nicht so in der römischen Republik: der Magistrat hat sein Familiensiegel zur Hand, mit einer Darstellung etwa aus der Ahnengeschichte, wie es auf den Münzbildern der Epoche so häufig vorkommt. Das Siegel mit dem (übrigens unbekanntem) Bildnis des Augustus bedeutet in doppelter Hinsicht eine Neuerung: anstelle eines Familiensymbols oder einer Darstellung aus der Geschichte des Geschlechts tritt sein eigenes Porträt (im Siegel des Caesar war noch eine Venus zu sehen), und dieses neue Bild wird auch für die folgenden Generationen zum Sinnbild der kaiserlichen Machtstellung. In der auch numismatisch interessanten Abhandlung vermißt der Rezensent einen Hinweis auf die Arbeit von H.-G. Pflaum, Essai sur le cursus publicus, Paris 1940, der u. a. über die Rolle des kaiserlichen Siegels in der Administration und die Wahl der Symbole durch Augustus handelt.

In einem Exkurs bespricht der Verfasser die bekannten Inschriften, welche die ‚familia monetalis‘ unter Kaiser Trajan in Rom aufgestellt hat (zuletzt M. R. Alföldi, Schweiz. Num. Rundschau 39, 1958/59, 35 ff.). Er ist im Gegensatz zu früheren Auffassungen der Ansicht, daß die ‚signatores‘ nicht eine Art Graveure, sondern «diejenigen sein könnten, die verantwortlich den ordnungsgemäßen Einsatz der Stempel, ihre richtige Koppelung, ihren Wechsel und was sonst damit zusammenhängt tätigen und überwasen».

T. Pekáry

NEUES UND ALTES · NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

82. Jahresversammlung

der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
vom 12. und 13. Oktober 1963 in St-Prex/Nyon

Anwesend: 32 Mitglieder und Gäste

Vorsitz: Dr. C. Martin, Präsident der Gesellschaft

Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft vereinigten sich dieses Jahr an einem besonders ideal gelegenen Ort: Die kleine Stadt St-Prex empfing die Kongreßteilnehmer im schönsten Herbstkleid. Unter der

82^e Assemblée annuelle

de la Société Suisse de Numismatique
tenue les 12 et 13 octobre 1963 à St-Prex/Nyon

Sont présents : 32 membres et hôtes

Présidence : M^e Colin Martin,
Président de la Société

Les membres de la Société Suisse de Numismatique se réunirent cette année dans un site particulièrement charmant : La petite ville de St-Prex les reçut par un temps d'automne idéal. Les autorités de la ville organisèrent, pour ceux